

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Naturgeschichte der reißenden Thiere

Mann, Gustav

Stuttgart, 1857

19. Der Jaguarondi. Felis Jaguarondi

[urn:nbn:de:bsz:31-108304](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-108304)

ställen unter ihren Schlachtopfern berauscht und schlafend, eine Unvorsichtigkeit, welche bei diesen verschlagenen Thieren gewiß nur daraus zu erklären ist. Doch ist der Puma trotz dieses bludürstigen Naturells ziemlich scheu und greift den Menschen nie an. Wird er verfolgt, so scheut er namentlich die Hunde und entzieht sich als geschickter Kletterer durch Flucht auf die Bäume der verfolgenden Meute.

Jung eingefangen wird er öfters gezähmt, wie etwa die Hauskatze, als frei umherlaufendes Hausthier gefunden, doch wird er den Menschen dadurch unangenehm, daß er die üble Gewohnheit hat, aus irgend einem Versteck rasch auf ihm bekannte Personen loszuspringen und so Schrecken verursacht.

Das Weibchen unterscheidet sich wesentlich nicht vom Männchen; es wirft jährlich etwa drei Junge, die sich leicht zähmen lassen. Das Fleisch des Puma wird von den Indianern gegessen und der Pelz zu Pferdedecken und sonstigem verwendet.

18. Der Cyra. *Felis Eyra.*

Er gleicht im Körperbau ganz dem Puma, doch ist er gestreckter und hat einen breiteren Kopf und eine viel geringere Größe, welche etwa die einer großen Hauskatze beträgt. Die Körperlänge ist $1\frac{1}{2}'$, Schwanz $1'$ nebst $10''$ Schulterhöhe. Die Färbung ist hellgelbroth. Er bewohnt Südamerika von Paraguay bis Guyana und soll ein sehr raubgieriges Naturell haben.

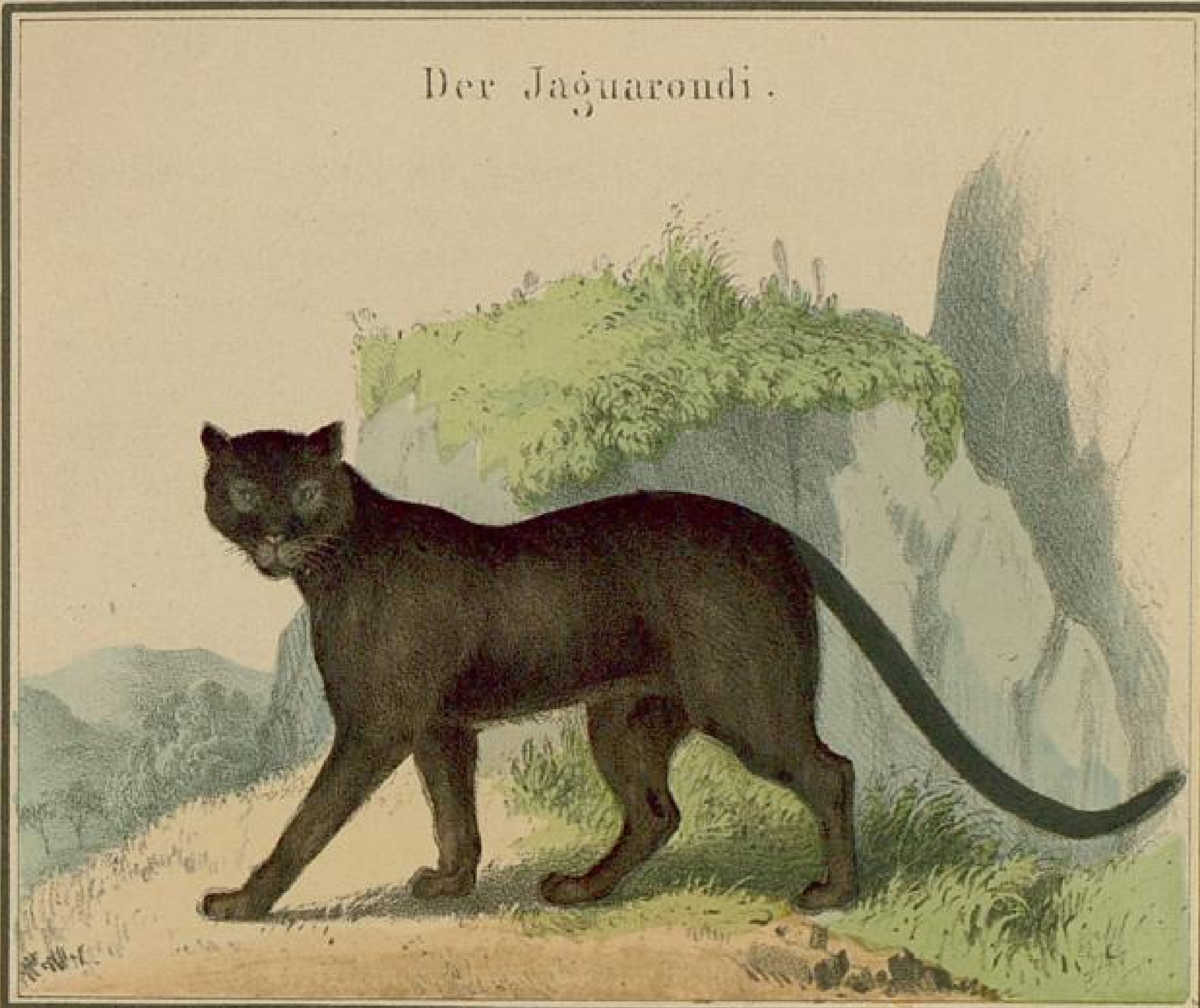
19. Der Jaguarondi. *Felis Jaguarondi.*

Tafel 13.

An Größe und Gestalt den vorigen ähnlich, mit kleinem Kopfe und kurzen abgerundeten Ohren und einer durchaus kurzen Behaarung, die dunkelbraun sich ansehend gleichmäßig über den ganzen Körper sich verbreitet. Er ist etwa $2\frac{1}{2}'$ lang und durch den sehr langen Schwanz auffallend; derselbe hat $1\frac{2}{3}'$. Seine Heimath ist von Paraguay an ganz Südamerika bis hinauf nach Mexico und Peru; er findet sich noch in einer Höhe von 12,000' über dem Meere.

Mit dem Jaguarondi ist die Zahl der bestimmt nachgewiesenen südamerikanischen Katzen abgeschlossen. Wir haben über sie noch folgende Beobachtungen mitzutheilen: 1) sind sämtliche Arten Tagkatzen und lang-

Der Jaguarondi.



Der Serval.



G. Munz, fec.

geschwänzt; 2) tritt uns keine luchsartige Raçe entgegen; 3) hat Südamerika allein einfarbige Raçen.

Ehe wir an die nächste natürliche Gruppe kommen, geben wir hier dem Leser noch eine vergleichende geographische Tabelle, in welcher sich ein richtig übereinstimmendes Verhältniß zeigt, wie nämlich je mit Abnahme der Größe des Thieres auch sein Verbreitungsbezirk kleiner wird, eine Bemerkung, die auch anderwärts sich bestätigt; man denke nur z. B. an die Verbreitung des größten Landthieres, des Mammuths, der als das größte Thier auch auf der ganzen Erde allenthalben in seinen Ueberresten gefunden wird. Man kann im Allgemeinen sagen, je größer ein Thier ist, desto leichter überwindet es die Schwierigkeiten, die seiner größeren geographischen Verbreitung im Wege stehen, je kleiner es aber ist, desto mehr ist es an Dertlichkeiten gebunden und desto kleiner ist also auch der Bezirk, den es bewohnt. Wir werden diesen Satz in der angefügten vergleichenden Uebersicht in seiner vollen Wahrheit bestätigt finden. Daß die Grenzbestimmungen nur ungefähre sind, liegt in der Natur der Sache.

1. Der Puma: von Patagonien dem 50.^o südl. Breite bis nach Canada dem 50.^o nördl. Breite.
2. Der Jaguar: vom La Plata-Strome dem 35.^o südl. Breite bis in die Vereinigten Staaten dem 35.^o nördl. Breite.
3. Der Mbaracaya*: von Patagonien dem 53.^o südl. Breite bis Brasilien dem 10.^o nördl. Breite.
4. Die Pardelfaçe: von Peru dem 20.^o südl. Breite bis in die Vereinigten Staaten dem 40.^o nördl. Breite.
5. Der Jaguarondi: von Paraguay dem 30.^o südl. Breite bis nach Mexico dem 30.^o nördl. Breite.
6. Der Gyra: von Paraguay dem 30.^o südl. Breite bis Brasilien dem 10.^o nördl. Breite.
7. Die Pampasfaçe: von Patagonien dem 53.^o südl. Breite bis Patagonien dem 43.^o nördl. Breite.
8. 9. 10. Colocolo tigrina und macrura: vom Aequator bis zum 10.^o nördl. Breite.

Aus dieser Tabelle erseht man, daß z. B. der Puma, der kleiner ist als der Jaguar, eine größere Verbreitung hat als der letztere, doch wird dieser Widerspruch aufgehoben dadurch, daß der Puma da, wo der Jaguar nicht mehr vorkommt, wie schon einmal bemerkt, größer und mächtiger wird als der Jaguar.

Da der eigentliche Norden Amerika's keine ähnliche Raçen mehr auf-

* Seite 12 ist irrthümlich Albaracaya gedruckt.

zuweisen hat, so sehen wir uns genöthigt, diesen Erdtheil zu verlassen, um uns in der alten Welt nach ähnlichen Arten umzusehen und zwar wollen wir, da wir die größten Arten schon kennen gelernt haben, solche auffuchen, die den Pardellagen Amerika's in Bezug auf ungefähre Größe, Färbung, Zeichnung und Naturell entsprechen. Eine solche ähnliche Gruppe finden wir in den Servalinae oder Luchsfagen, welche im Serval ihren Hauptvertreter haben und welche in der alten Welt die gleiche Stelle ausfüllen, wie die Pardellagen in der neuen Welt, wo wir Südamerika verlassen und in Nordamerika blos noch den Luchs aufzusuchen haben.

20. Der Serval. *Felis Serval*.

Tafel 13.

Dieses Thier gleicht in Lebensart ganz der Pardellage, doch ist es robusteren Körperbaues und namentlich mit starken Gliedmaßen versehen. Der Serval hat einen kleinen Kopf mit großen spitz zulaufenden Ohren und einen ziemlich kurzen Schwanz, der blos bis zum Sprunggelenke herabgeht. Der dicke lange Pelz ist fahlgelb und röthlich oder grau nuancirt, an der ganzen Unterseite weiß. Die Zeichnung seiner Flecken ist außerordentlich verschieden und kann blos in allgemeinen Anhaltspunkten angegeben werden. Vom Hinterkopf über den Hals ziehen ungleich laufende schwarze Streifen, die sich in unregelmäßigen Unterbrechungen bis zur Schwanzwurzel fortsetzen. Die Seite bedecken ebenfalls einfache schwarze Flecken, die an den Beinen und im Schwanz theilweise in Binden übergehen. Die Backen haben kleine schwarze Punkte, auf der Stirne zeichnen sich hauptsächlich zwei Streifen aus, die nach dem Hinterkopfe laufen. Die Kehle und der Hals haben öfters einen schwarzen Streifen.

Der Serval erreicht eine Größe von 3', Schwanz 1'; er bewohnt das südliche und südwestliche Afrika, und jagt junge Antilopen und Lämmer, kleinere Säugethiere und Vögel. Er ist von wenig wildem Naturell und zähmbar wie etwa die Hauskaze. Er wird ziemlich selten zu uns gebracht und ist deshalb nicht sehr bekannt. Eine weiter zu dieser Gruppe gehörende Kaze hat Afrika nicht. Die beiden anderen noch hiehergehörenden sind Asten eigenthümlich. Es sind dies die Taraikaze und der Kueruck.

21. Die Taraikaze. *Felis viverrina*.

Sie ist kleiner als der Serval und erreicht blos die Größe der wilden Kaze, ist kurzbeiniger als jener und hat weniger lange Ohren. Das